

# Rezensionen\*

*Margarethe Letzel*

## **Ian Morton: Die Würde wahren. Personzentrierte Ansätze in der Betreuung von Menschen mit Demenz.** Mit einem Vorwort von Marlis Pörtner (Original: Person-centred Approaches to Dementia Care. Bicester: Winslow, 1999)

*Stuttgart: Klett-Cotta, 2002, 220 Seiten, ISBN: 978-3-608-91039-1, Euro 24,00 / SFr 45,90*

Mitzerleben, wie ein nahestehender Mensch mehr und mehr Gedächtnisstörungen erleidet, dadurch immer hilfsbedürftiger wird und seine Persönlichkeit zu verlieren scheint, das gehört zu den besonders schmerzhaften Erfahrungen. Angemessen damit umzugehen, „die Würde (der betroffenen Person) zu wahren“, bedeutet für Angehörige wie für beruflich Involvierte eine große Herausforderung. Das Phänomen Demenz bringt mit sich, dass es – ähnlich wie bei psychotischen Zuständen oder schwereren geistigen Handicaps – fast nicht möglich ist, sich in das Erleben der von Demenz betroffenen Personen hineinzuversetzen. In besonderem Maß stellt sich für Betreuung und Pflege daher die Frage: Wie begleite und handle ich empathisch?

In seinem Buch „Die Würde wahren“ beschreibt Ian Morton die Auseinandersetzung mit dieser Problematik, wie sie in den vergangenen Jahrzehnten im englischsprachigen Raum stattgefunden hat, sowie den aktuellen Stand in Theorie und Praxis. Mit einem prägnanten Überblick über die Entwicklung der vergangenen fünf Jahrzehnte veranschaulicht er, von welchem hohem Wert der Personzentrierte Ansatz in dieser Arbeit war und dort immer bedeutsamer wird. Insbesondere zeigt er auf, als wie befruchtend sich Proutys Prä-Therapie auch für dieses Feld erweist. Detailliert skizziert der Autor, was es bedeutet hat, von einem vorherrschend medizinischen Modell abzuweichen und den Kontakt und die Lebensqualität der von Demenz betroffenen Personen ins Zentrum zu stellen.

Aus Sicht des Personzentrierten Ansatzes besonders interessant sind die Ausdifferenzierungen zum Thema „personzentriert“.

Der Autor konstatiert einen „inflationären“ Umgang mit diesem Begriff und versucht zu verdeutlichen, dass das Potenzial des Personzentrierten Ansatzes nicht zum Tragen kommen kann, wenn er nicht richtig aufgefasst oder nur in Fragmenten verwendet wird. Ob diese Differenzierung des Autors auch für interessierte Lesende verständlich wird, die Theorie und Praxis des Personzentrierten Ansatzes nicht fundiert kennen, bleibt meines Erachtens offen. Ian Mortons Verdienst liegt jedoch eindeutig darin, mit seinen Argumenten einen in die Zukunft weisenden Punkt für die Weiterentwicklung der Thematik aufzuzeigen.

Die von Carl Rogers mit dem Personzentrierten Ansatz entworfene Theorie zeigte ihren Wert – ganz in dessen Sinn – rasch auch auf anderen Gebieten denn Beratung und Psychotherapie. Wie Morton ausführt, fand Rogers' Ansatz bereits sehr früh auch in die Reflexion und die praktische Arbeit im Umgang mit demenzen Personen Eingang, wurde aber mit anderen Theorien verbunden und zu neuen Theorien entwickelt (Stichworte: Validation und Resolutionstherapie), die sich später nur teilweise als überzeugend erwiesen. Anschaulich zeigt der Autor (interessanterweise nur anhand sehr weniger Fallbeispiele), welches Potenzial in Pflege und Betreuung dementer Personen noch auszuschöpfen wäre, würde der Personzentrierte Ansatz, wie er insbesondere für die Prä-Therapie entwickelt wurde, auf breiter Basis angewendet. Dass Mortons Erfahrungen und Anregungen weite Verbreitung finden – zu wünschen ist es!

\* Beabsichtigte Rezensionen sollten mit einem verantwortlichen Redakteur besprochen werden, dzt.: Franz Berger, Basel, E-Mail: franz.berger@unibas.ch bzw. Gerhard Stumm, Wien, E-Mail: gerhard.stumm@tplus.at  
Vorliegende Rezensionen mögen per E-Mail bei einem der beiden eingereicht werden.  
Detailinformationen zu Rezensionen siehe hintere innere Umschlagseite (U3)